

Der Weg ist wirklich das Ziel

Seid bald fünfzig Jahren fröne ich der Kalligraphie, habe brav alle meine Buchstaben zwischen zwei Zeilen gesetzt und mich der Vorlagen alter Meister bedient. Gelegentlich hörte ich von experimenteller und expressiver Kalligraphie, dachte aber, das seien Begriffe aus einem andern Universum. Dass ich dieses Universum trotzdem betrat, verdanke ich meinem „negativen Optimismus“. Ein Schreibblock und ein paar filzige Schreiber sind meine ständigen Begleiter wenn ich das Haus verlasse. Da sitze ich nun vor einem traurigen Bierchen, kratze lustlos auf dem Papier herum und plötzlich sehe ich in diesem schwarzweissen Chaos Spuren für eine mögliche Schrift.

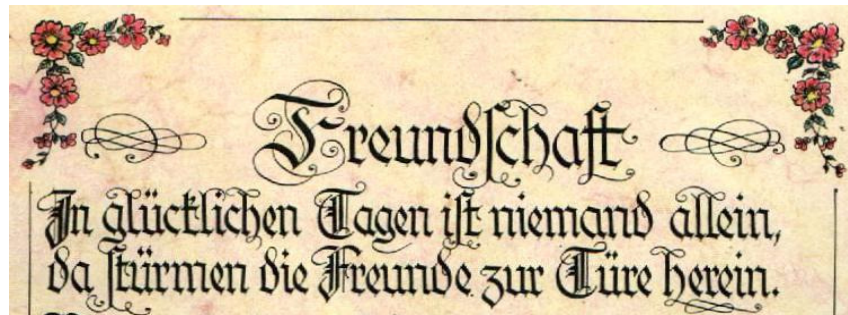
STERBEN
KANN NIEMAL SO SCHLIMM SEIN
SONST WÜRDEN ES
NIEMAL SO VIEL TUN!

Seit dieser Zeit lasse ich mich aus Zeitungen, Büchern, Graffiti (!) und wilden Plakatwänden inspirieren. Aus der imposanten Keilschrift habe ich mir ein eigenes Alphabet erarbeitet, welches sich recht vielfältig verwenden lässt. Dieses Alphabet habe ich kurze Zeit später zu etwas lockeren Buchstaben umgeschrieben, welches zu recht ansprechenden Gesamtbildern führt.

Als Gott den Mann schuf,
übte sie nur!

Ich habe den Mann geschaffen
nicht so schön
nach achtzig Jahren

Mit Schriften zu experimentieren wurde für mich zur grossen Freude. Manchmal überfällt mich der Gedanke, dass ich der einzige sei, welcher sich experimentell mit Schriften befasst, was selbstverständlich nicht stimmt. Im Heft Nr.1/2007 von Ars scribendi betrachte ich das Gedicht „Stufen“ von Herman Hesse, geschrieben von Werner Eikel. Ohne Zweifel eine bemerkenswert schöne Arbeit, aber in der Art wie vor hundert Jahren. Solche Arbeiten habe ich schon sehr viele gesehen und nun frage ich mich, wo bleibt das Neugierigmachende? Warum versuchen so wenige Schreiber sich von der alten Schönschreiberei zu entfernen? Warum frönen immer noch so viele Schreiber der Blümchenkalligraphie, verbunden mit einer an Einfachheit kaum zu überbietenden Lebensweisheit.



Verwundert bin ich auch über die Wahl der geschriebenen Texte. Alle grossen Geister sind vertreten, alle europäischen und die ganze asiatische Verwandtschaft. Humor ist praktisch nicht vertreten, Ironie total verbannt. Mit der Wahl seriöser Texte kann der Schreiber nichts

falsch machen, er kann sich dahinter verbergen, sich selbst in ein gutes Licht setzen und sich an seinem guten Geschmack erfreuen. Das sind provokative Worte, doch kaum einer würde auf einen lieblichen Text reagieren.

Interessant sei nur der Misserfolg, meint die deutsche Filmregisseurin Doris Dörrie. Einverstanden, wir lernen wie Kinder nur beim Spiel. Manchmal führt das Spiel ins Chaos und genau daraus kann etwas Neues entstehen. Vermehrt sollten wir Schreiber nur das machen was nur uns selbst gefällt, ich glaube dass dies zu gutem Erfolg führt. Doch ist das so erstrebenswert?

Ganz herzlich, Hugo Schärer
Hallerstrasse 20
CH-3604 Thun
www.hugovonthun.ch